



Gewalt ist kaum noch ein Thema bei polnischen Fans. Vielmehr ähnelt die Struktur der in den deutschen Stadien.

Foto: Victor Fritze

Keine Chance den Randalierern

WB
18.09.10 Polnisches Fanprojekt sammelt vor der EM 2012 Erfahrungen in Bielefeld

■ Von Sebastian Bauer

Bielefeld (WB). Sie sind gefährlich und gewalttätig, gelten mehr als Hooligans denn als Fans. So zumindest ist der Ruf polnischer Fußball-Anhänger. Der Realität hält dieses Bild zwei Jahre vor der EM 2012 in Polen und der Ukraine nicht mehr stand. Die alten Zeiten sollen spätestens mit einer neuen Fanbetreuung der Vergangenheit angehören.

Vorbild für die Weiterentwicklung der polnischen Fankultur ist Nachbar Deutschland. In keinem anderen europäischen Staat gibt es so viele Fanprojekte wie hierzulande – mittlerweile 48. Große Probleme mit Hooligans und ausufernde Stadiongewalt hat man dank präventiver Fanarbeit und nachhaltiger Projekte damit seit Anfang der Neunziger Jahre in den Griff bekommen. Seit 1996 machen Jörg Hansmeier und Ole Wolff diese Arbeit mit dem Fanprojekt Bielefeld. Eine Arbeit, die bundesweit einen guten Ruf genießt und damit bestens zur Weitergabe von Erfahrungen geeignet ist. »Jetzt ist der günstigste Zeitpunkt, die Fanarbeit in Polen zu forcieren«, erklärt Hansmeier. Und genau das geschieht zusammen mit Agnieszka Mazurkiewicz und Michal Nowosad. Drei Wochen sind die beiden Mitarbeiter des

Fanprojektes Danzig zu Gast in Bielefeld, um zu lernen, Erfahrungen aufzusaugen und in Polen weiterzugeben. »Bielefeld wurde ausgewählt, weil wir von der Größe exemplarisch für Danzig sind. Die Strukturen sollten zusammenpassen«, sagt Hansmeier. Große Fanprojekte wie das Hamburger oder Münchener, die sich ebenfalls beworben hatten, schienen dafür weniger geeignet.

»Die polnischen Fans sollen bei Praktika in Deutschland lernen, wie man ein Projekt institutionell vernetzt, wie man eine Auswärtsfahrt organisiert. Das sind Fragen, die trivial sind, aber in Polen müssen sie neu erfunden werden«, unterstreicht Dariusz Lapinski den Nutzwert dieser Partnerschaften. Lapinski arbeitet für das EM-Organisationskomitee und hat vor allem die Fans im Auge: »Mich

interessiert eine nachhaltige Entwicklung in der Fankultur.«

Der Danziger Delegation wurden hierfür in Bielefeld die Grundelemente vermittelt und das große Netzwerk des Fanprojektes vorgestellt. »Ohne geht es nicht. Zu zweit erreicht man nichts, mit einem Netzwerk dagegen vieles«, betont Ole Wolff. Eine enge Zusammenarbeit von Stadt, Jugendamt, Polizei und Verein ist notwendig, um nachhaltige Strukturen zu schaffen. »Wir stehen ganz am Anfang. Auf uns wartet noch eine Menge Arbeit. Aber wir wissen nun, wie wir es besser machen können«, sagt Agnieszka Mazurkiewicz. Die 24-Jährige kümmert sich etwa um die Kontakte zur Stadt Danzig, die das Projekt des Erstligisten Lechia Gdansk finanziell unterstützt und den beiden Mitarbeitern ein Büro in Stadion-

nähe ermöglicht hat. »Ziel in Polen ist es, dass jeder größere Klub ein Fanprojekt bekommt«, ergänzt Michal Nowosad. Nicht nur die Betreuung der Fans, auch die Demokratisierung der Fanszene soll laut Nowosad in Zukunft erleichtert werden. »denn die steckt in Polen noch in den Kinderschuhen«. Mitspracherecht und Einfluss von Fans waren nicht immer erwünscht oder einfach egal. Erst mit dem Kontinental-Turnier 2011 und dem dadurch erhöhten Interesse von Politik und Institutionen rücken die Belange der Anhänger mehr in den Vordergrund – und der schlechte Ruf der polnischen Fans in den Hintergrund. Das ist zumindest die Hoffnung. »Seit Jahren zeigt die Szene ein ganz anderes Gesicht. Alles ist vergleichbar mit den deutschen Verhältnissen. Gewalt gibt es kaum«, betont Nowosad.

Schon die WM 2006 hat das bewiesen. Das Schreckensszenario mit tausenden gewaltbereiten Fans, die nach Deutschland kommen, blieb aus. Zwar gab es vor dem Spiel Deutschland gegen Polen in Dortmund kleinere Scharmützel, doch die große Randalie fand nicht statt. Eine Entwicklung, die Dariusz Lapinski sehr gefällt. »Die Hoch-Zeit der brutalen Hooligans unter den Fußballfans in Polen liegt in den Neunziger Jahren. Die Tendenz geht zum Lokalpatriotismus.« Es klingt wie eine Einladung zur EURO 2012. Und wie das Ende des schlechten Rufes polnischer Fußballanhänger.



Deutsch-polnischer Austausch (von links): Jörg Hansmeier, Agnieszka Mazurkiewicz, Michal Nowosad und Ole Wolff. Foto: Starke